

Aufbau der Volksmacht

Dokumentiert. Erklärung der Südafrikanischen Kommunistischen Partei zum Wahlsieg von ANC-Präsident Jacob Zuma



Nach zunehmendem Werteverfall im ANC nun wieder auf Konsolidierungskurs: Wahlkampfgruppen sollen Straßenkomitees bilden (Demonstration am 10.1.2009 in East London/SA)
Foto: AP

Die Südafrikanische Kommunistische Partei nahm den Kampftag der Arbeiterbewegung zum Anlaß den wenige Tage zuvor errungenen Wahlsieg des ANC einzuschätzen. Die KP ist selbst Teil dieses Bündnisses. Sie schätzt ein, daß mit der Wahl Jacob Zuma im Dezember 2007 zum ANC-Chef und mit der am 22. April durchgeführten Wahl Zumas zum Präsidenten des Landes sich der ANC aus einer Krise befreien konnte. Jetzt, und gerade zur Zeit weltweit herrschenden Wirtschaftskrise, sei es notwendig, die nächsten Schritte für die Arbeiterklasse in Südafrika festzulegen. Die Hände dürften nicht in den Schoß gelegt werden. jW dokumentiert die Erklärung leicht gekürzt. (jW)

Die Südafrikanische Kommunistische Partei (SACP) feiert mit ihren Verbündeten und Millionen Südafrikanern den vom Afrikanischen Nationalkongreß (ANC) errungenen Wahlsieg. Dies war ein Sieg der Arbeiter und der Armen unseres Landes. Ein Sieg, den die »Experten« im vorhinein für unmöglich erklärten. Ein Sieg, der nach Meinung einiger vor allem oppositioneller Politiker nicht hätte sein dürfen.

In den letzten Jahren ist nicht ein Tag vergangen, an dem die Mehrzahl der politischen Kommentatoren und sogenannten Experten unserer Allianz¹ nicht prophezeit hätte, sie werde scheitern und in Krisen untergehen. Nicht ein Tag, an dem unser künftiger und nunmehr gewählter Staatspräsident, ANC-Präsident Jacob Zuma, nicht hätte herabwürdigende Beleidigungen und Verdächtigungen aller Art ertragen müssen.

COPE: »Postenjäger«

Dies war ein überwältigender Sieg, der eigentlich schon allein deshalb nicht hätte zustande kommen dürfen, weil – so wurde uns gesagt – die Shikota-Splittergruppe² eine »große Bedrohung« für die ANC-Allianz darstelle. Die große Mehrheit der Südafrikaner hat aber erneut ihre große Klugheit und Reife unter Beweis gestellt und dem politischen Opportunismus eine Abfuhr erteilt.

Die führenden Köpfe des COPE³ und ihre Geldgeber sind allesamt »Postenjäger«, denen es um eine weitere lukrative Amtszeit ging. Durch die demokratische Abstimmung in Polokwane⁴ geschlagen, strebten sie eine weitere Amtszeit für ihre Kandidaten an. Eine weitere Amtszeit für die Anhäufung ihres persönlichen Reichtums, eine weitere Amtszeit dafür, daß sie bei der Vergabe staatlicher Aufträge immer zuerst bedacht würden, eine weitere Amtszeit dafür, öffentliche Gelder abzocken zu können. COPE warb mit einem Priester auf seinen Wahlplakaten, um

seine wahren Absichten zu verschleiern. Aber die überwältigende Mehrheit der südafrikanischen Bevölkerung ließ sich davon nicht täuschen.

»Schwarze Gefahr, rote Gefahr«

Im März und April 2009 wurde der Wahlsieg des ANC immer wahrscheinlicher, weshalb die Verzweiflung unter den Oppositionsparteien wuchs. Wieder einmal war es die Demokratische Allianz (DA), die tonangebend war bei einer zunehmend hysterischen und personalisierten Wahlkampagne. In ihrem Wahlkampf war weder von Arbeitsplätzen noch von Agrarland, ausreichender Ernährung, angemessenem Wohnraum oder einer Verbesserung der medizinischen Versorgung die Rede. Diese Kampagne war nur auf zwei Wörter beschränkt: »Stopt Zuma«.

Wie zu Zeiten der Apartheid war dies einmal mehr eine Rückkehr in das altbekannte Schema, in dem eine Minderheit die Angst vor der Mehrheit schürte. Einmal mehr gab es Warnungen vor der »schwarzen Gefahr« und, weil Genosse Zuma angeblich eine »Geisel der SACP und des COSATU«⁵ ist, auch vor der »roten Gefahr«.

Natürlich ist der Präsident des ANC niemandes Geisel, aber das bürgerliche Kommentariat haßt ihn, weil er sich nicht von seinen Allianzpartnern distanziert hat. Und sie hassen die SACP und den COSATU dafür, daß wir nicht in die Fallen getreten sind, die sie in den letzten 15 Jahren für uns ausgelegt haben. Seit anderthalb Jahrzehnten haben sie vorausgesagt, daß die Linken den ANC verlassen werden. Die Medien haben uns sogar gelobt und uns in Schlagzeilen erwähnt, wenn wir uns besorgt über die ANC-Regierung äußerten. Sie taten so, als sei unsere konstruktive Kritik ein Zeichen von Opportunismus ihnen gegenüber. Es war aber nicht die Linke, sondern ein winziger rechter Flügel, der sich vom ANC abspaltete.

Die Bourgeoisie möchte gern, daß die SACP und der COSATU die Allianz mit dem ANC verlassen. Aber das soll nicht geschehen, damit wir das Land regieren, sondern damit sie den ANC in den Griff bekommen. Sie wollen, daß der ANC und seine Führung ihre Geiseln werden. Aber der Wahlausgang hat gezeigt, daß sie mit diesen Träumen gescheitert sind!

Die Zweidrittelgefahr

Im Wahlkampf wurde von den Oppositionsparteien auch vor einer »Zweidrittelgefahr« gewarnt. Angeblich hegte der ANC die Absicht, zusammen mit seinen Bündnispartnern die Zweidrittelmehrheit auszunutzen und die Verfassung zu ändern. Wer ist für die Verbreitung dieser Lüge verantwortlich?

In den Wochen vor der Wahl tauchte Frederik Willem de Klerk aus der Versenkung auf, um diese Behauptung in die Welt zu setzen. Erinnern wir de Klerk an eine Vergangenheit, von der er annimmt, daß wir sie vergessen haben. 1991 und 1992 hat der damals noch amtierende Präsident de Klerk versucht, eine Verfassung zu verhindern, die eine nichtethnische Mehrheitsregierung garantiert. Unter anderem trat er dafür ein, ein Rotationsverfahren von drei Präsidenten in unsere Verfassung zu schreiben! Genosse Chris Hani⁶ mußte erst sterben, bevor de Klerk und seine Nationalpartei endlich von ihren Versuchen abließen, unsere neue Verfassung zu blockieren. Und nun spielte de Klerk sich im Wahlkampf als der große Verteidiger dieser Verfassung auf!

Auch Zille⁷ von der DA griff die Kampagne einer angeblichen »Zweidrittelgefahr« auf. Was aber ist die demokratische Legitimation ihrer Partei? Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Fortschrittspartei (Progressive Party/PP), der Vorläufer der heutigen Demokratischen Allianz, zwar verbal gegen das Apartheidsystem opponierte, gleichzeitig aber argumentierte, die Mehrheit der Schwarzen in Südafrika sei noch nicht »fähig« zu wählen. Statt dessen trat die DA für ein »qualifiziertes Stimmrecht« ein; sie hielt nur eine Minderheit schwarzer Personen mit ausreichendem Besitz oder angemessener Bildung für fit genug, vollwertige »Bürger« Südafrikas zu sein.

Aktuell ist die DA nicht wieder für ein »qualifiziertes Stimmrecht« eingetreten, aber das liegt nur daran, daß sie zum Erreichen ihrer Ziele eine weitaus effektivere Waffe gefunden zu haben glaubt. Diese Waffe nennt sich der »freie Markt«, und wo er herrscht, braucht es keine neuen Gesetze, keine abgegrenzten Areale für bestimmte Bevölkerungsgruppen oder Zwangsumsiedlungen und kein »qualifiziertes Stimmrecht«, weil der sogenannte freie Markt und seine Preispolitik die große Mehrheit der Arbeiter und der Armen von den Vororten, die den Wohlhabenden vorbehalten sind, von ihren Golfclubs, Urlaubsparadiesen, Vorstandszimmern, Schulen und Privatkliniken fernhält. Abgesehen natürlich von jenen Arbeiterinnen und Arbeitern, die dort als Reinigungs- und Putzkräfte den Dreck der Wohlhabenden beseitigen dürfen und als Zeitarbeitssicherheitskräfte über ihren unrechtmäßig erworbenen Reichtum wachen dürfen.

Die DA möchte die Grenzen ihres »freier Markt« genannten Imperiums ausdehnen, weswegen sie auch für mehr Privatisierungen und einen flexibleren Arbeitsmarkt eintritt und warum es keine zentral gelenkte Planung geben dürfe, keinen »developmental state«⁸, keine Kaderpolitik, keine besondere Förderung für benachteiligte Bevölkerungsteile und keine Förderung einer politischen Partizipation auf breiter Basis.

Damit kommen wir zum Kern der Sache. All diese selbsternannten »Verteidiger der Verfassung« und »Wahrer der Herrschaft des Rechts« – wie de Klerk, die DA und COPE – wollen die Verfassung von den sozialen und ökonomischen Realitäten ablösen. Ihr Wirken steht allerdings im krassen Gegensatz zu Geist und Buchstaben unserer demokratischen Verfassung. Die Oppositionsparteien wollen die Gleichheit der Menschen, wie sie in der Verfassung steht, von der Gleichheit in der Realität trennen. Sie berufen sich auf die »Herrschaft des Rechts«, um die Privilegien einer Minderheit gegen das legitime Streben und die legitimen Bedürfnisse der Mehrheit zu schützen. Als Mosiuoa Lekota⁹ arrogant ankündigte, er werde dem ANC »die Scheidungspapiere« zukommen lassen, verabschiedete er sich in Wirklichkeit von der Arbeiterklasse und der in Armut lebenden Mehrheit der Südafrikaner. Aber damit wollen wir es nun mit den Oppositionsparteien bewenden lassen.

Baut die Volksorganisationen auf!



Trotz jahrelanger Behinderungen und Beleidigungen wurde der ANC-Chef Jacob Zuma am 22. April 2009 zum Präsidenten gewählt (Vereidigung am 9.5.2009 in Pretoria)
Foto: AP

Welche Lehren muß die Arbeiterklasse aus dem Wahlergebnis ziehen? Dazu wären vier zentrale Punkte zu benennen.

Der Wahltag 22. April 2009 ist ein starker Indikator dafür, daß der Erneuerungsprozeß und die Wiederbelebung des ANC vertieft und konsolidiert werden konnten. Der erste große Schritt innerhalb dieses Prozesses ist durch den Parteitag des ANC im Dezember 2007 in Polokwane markiert. Mit dem 22. April wurde ein weiterer wichtiger Schritt auf diesem Weg getan.

Eine der vielen Glückwunschschaften, die der ANC von seinen Verbündeten überall auf der Welt erhielt, kam von der Kommunistischen Partei Rußlands. Mit Bezug auf ihre eigene Erfahrung, an der Regierung gewesen zu sein und die Regierungsmacht 1990 wieder verloren zu haben, heißt es in der Grußbotschaft: »Bekanntlich ist es einfacher, an die Spitze zu gelangen, als an der Spitze zu bleiben.« Weiter heißt es: »Der ANC hat überzeugend bewiesen, daß eine Partei, die sich nicht nur während des Befreiungskampfes, sondern auch im Prozeß des nationalen Wiederaufbaus auf das Volk stützt, auch weiterhin mit der Unterstützung der Massen rechnen kann. Wir sind davon überzeugt, daß ein wichtiger Bestandteil des Erfolges des ANC die jahrzehntelange Allianz mit anderen fortschrittlichen Kräften ist – der SACP und des COSATU.«

Diese Botschaft enthält einige Wahrheiten. Wir alle wissen, daß es inmitten unserer dritten Amtszeit als ANC-Regierungspartei zunehmend Anzeichen eines dramatischen Werteverfalls gab – Karrierismus, interne Querelen, Interesselosigkeit am Schicksal der Mitmenschen, technokratische Arroganz, Verleugnung der realen Situation an der Basis, Versuche, die Allianzpartner an den Rand zu drängen bis hin zur Schwächung der Aktionen zum Aufbau weiterer Ortsgruppen des ANC.

Polokwane war der Beginn einer Erneuerung. Der 22. April 2009 und die Kampagne, die ihm vorausging, waren eine Fortsetzung dieses Prozesses. In dieser Wahlkampagne haben wir uns erneut selbst daran erinnert, daß der einzige Weg zur Erneuerung einer Regierungspartei und der gesellschaftlichen Bewegung, aus der sie entstand, über die Wiederverankerung in der Massenbasis läuft, durch die täglichen Besuche von Haus zu Haus in unseren Stadtteilen und in den Betrieben. Die Wahl ist vorbei, aber der Kampf geht weiter.

Laßt uns den Geist der Freiwilligenarbeit am Leben halten, den wir während der Mobilisierung im Wahlkampf erfolgreich erzeugt haben. Laßt uns unsere Wahlkampfmaschinerie in Straßenkomitees verwandeln, in Ortsgruppen der Arbeiterorganisationen, Komitees der Landarbeiter, politische Foren in den Stadtteilen und Gemeinden, Komitees für die medizinische Versorgung, Beiräte der Schulleitungen – kurz: Laßt uns jetzt unsere Anstrengungen zum Aufbau der Volksmacht verdoppeln.

Laßt uns auf der Ebene der ANC-Ortsgruppen und Basisorganisationen in den Betrieben eine stärkere Initiative entfalten. Wir haben einen überwältigenden Wahlsieg errungen – füllen wir diesen Raum nun mit Volksorganisationen.

Kein Blankoscheck

Wir würden einen großen Fehler begehen, wenn wir aus den Feiern unseres Wahlsieges den Schluß zögen, die Arbeiter und die Armen unseres Landes hätten der ANC-Allianz damit für die kommenden fünf Jahre einen Blankoscheck ausgestellt. Über 65 Prozent der Wahlberechtigten in Südafrika haben ihre Stimme

abgegeben, um den ANC als ihre Organisation und das, was sie erreicht hat, zu verteidigen. Unsere Massenbasis fordert nun von uns, daß wir jetzt mit Entschlossenheit und Disziplin an die Arbeit gehen und unsere zahlreichen Aufgaben lösen müssen. Dabei ist die Korruption eine Geißel, mit der wir uns besonders befassen müssen. Das müssen wir mit neuem Elan tun, ohne Angst und ohne jemanden zu begünstigen. Korruption ist eine Methode, mit der die Bourgeoisie unsere Revolution vereinnahmen und Veränderungen unterminieren will. Korruption ist nichts anderes als der Diebstahl öffentlicher Ressourcen.

Die SACP begrüßt die Rolle, die einige -COSATU-Unterorganisationen dabei spielten, die Korruption in unseren halbstaatlichen Institutionen zu entlarven. Laßt uns die Wachsamkeit der Arbeiterklasse und der Stadtteil- und Gemeindeorganisationen erhöhen, um den Diebstahl öffentlichen Eigentums aufzudecken und zu verhindern.

Über ethnische Spaltung hinweg!

Dort, wo die Opposition einen Wahlerfolg erzielen konnte – wie die DA in Western Cape –, geschah das vor dem Hintergrund unserer Uneinigkeit und unserer eigenen Fehler. Aber es ist der Opposition auch gelungen, Angst und Vorurteile einer Minderheit zu schüren.

Wir haben in dieser Wahl unsere afrikanische Massenbasis verteidigt und konsolidiert. Aber wir verfolgen als eine vom ANC angeführte Allianz das Ziel, ein Südafrika aufzubauen, in dem es keine ethnischen Spaltungen mehr gibt. Denn so, wie die Korruption Raum dafür schafft, daß die Kapitalistenklasse sich wieder unserer Revolution bemächtigt, so schaffen die Ängste von Minderheiten und gezielte ethnische Mobilisierungen im Wahlkampf Raum für die Durchsetzung der neoliberalen Ziele. Beim Kampf gegen diese Gefahr trägt die Gewerkschaftsbewegung eine besondere Verantwortung. Nach wie vor existieren in unserem Land ethnische Siedlungsmuster aus der Zeit der Apartheid. Deshalb mobilisiert die DA ihre Minderheitenzielgruppen auf Wohnbezirksebene.

Die kapitalistische Arbeitsorganisation aber bringt Arbeiterinnen und Arbeiter zusammen, die aus unterschiedlichen Verhältnissen stammen, und beutet sie alle gleichermaßen aus. Laßt uns deshalb ein Südafrika aufbauen, das frei ist von ethnischen Spaltungen und das sich auf den Kämpfen unserer Gewerkschaften und in unseren Betrieben gründet! Wir rufen die Arbeiterklasse auf, ihre Reihen fest zu schließen, sich zu vereinigen und unsere nichtethnische demokratische Revolution voranzutreiben.

Unser Wahlprogramm umsetzen

Im Kern des Manifests der ANC-Allianz steht unser Engagement für angemessene Arbeit und eine nachhaltige Existenzgrundlage für alle Südafrikaner. Im Zuge des weltweiten kapitalistischen Crashes wurde dieses Engagement wichtiger denn je.

Die bürgerliche Presse spricht von einer »Krise«, als wenn das etwas Neues wäre. Aber für die arbeitenden Menschen überall auf der Welt, nicht zuletzt auch für die Arbeiter und die Armen Südafrikas, ist das Leben eine ständige Krise. Die Krise der geringen Entlohnung, die Krise der Zeitarbeitsjobs, die Krise der Arbeitslosigkeit, die Krise schlechter Wohnverhältnisse, die Krise schlechter öffentlicher Verkehrsmittel mit stundenlangen Wartezeiten, die Krise mangelnder medizinischer Versorgung und

geringer Bildungsmöglichkeiten für unsere Kinder, die Krise hoher Lebensmittelpreise und die Krise einer schlechten Altersversorgung.

Dieser weltweite Crash wurde nicht von den Arbeitern verursacht. Ursache für diese Krise ist ein unhaltbares weltkapitalistisches System, in dem eine winzige Minderheit den überwiegenden Teil der Weltressourcen besitzt und kontrolliert. Ihre Habgier, ihre hohen Bonizahlungen, ihre neoliberale Notenbankpolitik, ihre deregulierten Banken und ihre Steuerflucht ins Ausland haben zu diesem Zusammenbruch geführt. Aber wie immer, so wird auch jetzt versucht, die Hauptlast der Krise den Arbeitern und Armen aufzubürden.

Doch Arbeiter und fortschrittliche Kräfte überall auf der Welt sind nicht bereit, dies widerstandslos hinzunehmen. Von London, Athen über Island und ganz Lateinamerika bis hin zu kleinen Atlantikinseln wie Guadeloupe – wo es jetzt einen einmonatigen Generalstreik gegeben hat – gibt es eine wachsende Welle der Volksmobilisierungen. Unsere eigene Wahlkampfmobilisierung muß als Teil dieser weltweiten Welle gesehen werden, die eine Antwort ist auf die kapitalistische Krise.

Kapitalisten müssen zahlen

Hier in Südafrika müssen wir zur Rettung von Arbeitsplätzen sicherstellen, daß das NEDLAC-Abkommen¹⁰ von der neuen ANC-Regierung vordringlich umgesetzt wird. Zur Rettung der Jobs müssen wir unter anderem sicherstellen, daß wir die »Buy Local«-Kampagne (Kauft dort, wo ihr wohnt – d. Übers.) sehr stark ausweiten. Die Vergabe öffentlicher Aufträge seitens der Regierungsstellen und halbstaatlicher Einrichtungen muß jetzt dem Schaffen neuer Arbeitsplätze stärker Rechnung tragen. Das gleiche gilt für die BEE-Score Cards¹¹ – auch hier muß das Ausschöpfen der Potentiale, die Arbeitsplätze schaffen können, Priorität haben.

Die Ausgaben der Regierung für Infrastrukturmaßnahmen (...) müssen insgesamt besser mit der lokalen Industriepolitik abgestimmt werden. Wir müssen damit aufhören, Waren und Komponenten, die wir selbst herstellen können, zu importieren.

Börsenmakler müssen stärker reglementiert werden. Zeitarbeitsjobs für Arbeiter sind ein Trick, unsere fortschrittliche Arbeitsmarktpolitik zu unterlaufen. Unser Engagement für die Verbesserung der Löhne und Arbeitsbedingungen der Arbeiter im öffentlichen Dienst muß beschleunigt werden. Die Arbeitsplatzbeschaffungsmaßnahmen müssen massenhaft verstärkt und es muß überlegt werden, wie diese zeitlich begrenzten Maßnahmen in Dauerarbeitsplätze umgewandelt werden können. Es muß mehr dabei herauskommen als ein paar Monate »Arbeitserfahrung«. (...)

Unsere Finanzentwicklungsinstitutionen (DFI) – wie beispielsweise die Development Bank of South Africa (DBSA), die Industrial Development Corporation (IDC) sowie die Land Bank – und die Public Investment Corporation (PIC) müssen damit aufhören, eng begrenzte BEE-Maßnahmen zu favorisieren, und sie müssen sich generell stärker auf die Entwicklung des Sozialsektors und die Schaffung von Arbeitsplätzen konzentrieren.

Machen wir uns an die Arbeit und leiten wir eine fortschrittliche Entwicklung der ländlichen Gebiete ein, eine Umgestaltung der Agrar-Nahrungsproduktion sowie eine konsequente Ernährungssicherung und selbstbestimmte Nahrungsmittelproduktion. Hören wir damit auf, an die Land- und Landwirtschaftsreform nur aus der verengten

Perspektive der BEE-Maßnahmen heranzugehen. Stärken wir die Masse unserer Landbevölkerung dabei, das Land zu ihrem eigenen Nutzen zu bebauen!

Laßt uns tatsächlich damit beginnen, das Programm zum Aufbau einer staatlichen Krankenversicherung umzusetzen. Vermitteln wir, ausgehend von diesem 1. Mai, den Bossen im privatwirtschaftlich organisierten kapitalistischen Gesundheitswesen die klare Botschaft, daß sie es mit der Macht der südafrikanischen Arbeiterklasse zu tun bekommen werden, wenn sie versuchen sollten, den Aufbau der staatlichen Krankenversicherung zu sabotieren! Das Netz unserer sozialen Sicherung muß verteidigt und ausgebaut werden.

Am 22. April 2009 haben die Arbeiter und Armen unseres Landes ihre Organisation, ihre Bewegung und ihre Errungenschaften verteidigt. Laßt uns nun sicherstellen, daß unser Wahlsieg sich in einen revolutionären Vormarsch an der Basis verwandelt! Dem Sozialismus gehört die Zukunft – bauen wir ihn auf!

t Übersetzung aus dem Englischen von Jürgen Heiser

t Anmerkungen des Übersetzers:

- 1 Die Allianz besteht seit 1994 als sogenannte Dreiparteien-Allianz aus ANC, SACP und COSATU.
- 2 Parteigründungsinitiative des COPE durch ausgetretene ANC-Mitglieder; benannt nach Mbhazima Shilwas, dem ehemaligen Premierminister der Provinz Gauteng, und Mosiuoa Lekota, dem ehemaligen Verteidigungsminister Südafrikas
- 3 Congress of the People (Volkskongreß), eine Abspaltung des ANC, als Partei zugelassen am 19. Dezember 2008
- 4 Im nordöstlich von Johannesburg gelegenen Polokwane fand im Dezember 2007 der letzte Parteitag des seit 1994, dem Ende der Apartheid, regierenden ANC statt. Die Mehrheit der Parteibasis wählte Zuma zum Präsidenten des ANC, der in diesem Amt Thabo Mbeki, den damals noch amtierenden südafrikanischen Staatspräsidenten, ablöste.
- 5 Der Congress of South African Trade Unions (Kongreß der Südafrikanischen Gewerkschaften) entstand Ende 1985 durch den Zusammenschluß mehrerer Gewerkschaften. Heute vertritt der Gewerkschaftsverband über zwei Millionen organisierte Mitglieder aus 21 Einzelgewerkschaften.
- 6 Chris Hani war bis zu seiner Ermordung am 10. April 1993 Generalsekretär der SACP und hochrangiges Mitglied des ANC. Seine Ermordung war ein Komplott, um den Verhandlungsprozeß zur Beendigung der Apartheid zu sabotieren.
- 7 Gemeint ist die deutschstämmige Kapstädter Bürgermeisterin Helen Zille (DA).
- 8 Ein zielorientierter Staat mit Willen zur Entwicklung des Landes
- 9 Mosiuoa Lekota ist Exverteidigungsminister Südafrikas und Gründungsmitglied sowie Vorsitzender des COPE.
- 10 National Economic Development and Labour Council; ein 1995 in Südafrika beschlossenes Programm, das etwa dem deutschen »Bündnis für Arbeit« entspricht
- 11 Zentrales Element der BEE-Gesetzgebung (Black Economy Empowerment, Schwarze Wirtschaftsförderung) ist ein System von Wertungskarten oder »Score Cards«. Auf diesen soll anhand von sieben Kernkriterien jedes Unternehmen dahingehend bewertet werden, wie stark das BEE in der Firma umgesetzt ist. Wer keine ausreichende Punktezahl vorweisen kann, wird beispielsweise von staatlichen Ausschreibungsverfahren ausgeschlossen.